

Hiob antwortete und sprach: Auch heute lehnt sich meine Klage auf; seine Hand drückt schwer, dass ich seufzen muss. Ach dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seinem Thron kommen könnte! So würde ich ihm das Recht darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen und erfahren die Reden, die er mir antworten, und vernehmen, was er mir sagen würde. Würde er mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde Acht haben auf mich. Dann würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer würde ich entrinnen meinem Richter! Aber gehe ich nun vorwärts, so ist er nicht da; gehe ich zurück, so spüre ich ihn nicht. Ist er zur Linken, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht.

Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich erfunden werden wie das Gold. Denn ich hielt meinen Fuß auf seiner Bahn und bewahrte seinen Weg und wich nicht ab und übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir. Doch er ist der Eine – wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will. Ja, er wird vollenden, was mir bestimmt ist, und hat noch mehr derart im Sinn. Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht, und wenn ich darüber nachdenke, so fürchte ich mich vor ihm. Gott ist's, der mein Herz mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat; denn nicht der Finsternis wegen muss ich schweigen, und nicht, weil Dunkel mein Angesicht deckt.

Liebe Gemeinde,

in medizinischen Bereich haben sich die sogenannten „Behandlungspfade“ durchgesetzt. Für einzelne Erkrankungen und ihre Eventualitäten gibt es Handlungsanweisungen für behandelnde Ärzte. Wenn also jemand mit Kopfschmerzen im Krankenhaus ankommt, gibt es eine Anweisung, was zu fragen und zu prüfen ist. Zeigt der Kreislauf zusätzlich Reaktionen, dann gibt es einen erweiterten Fahrplan und ist dem Patienten auch noch übel, dann ist etwas drittes zu erledigen. Mit diesen Behandlungspfaden, die über jahrelange Erfahrung und Beobachtung entstanden und immer wieder angepasst wurden, ist es möglich geworden, aufkommende Beschwerden und ernsthafte Krankheiten sachgerecht zu beurteilen und dann auch zu behandeln.

Im Abschnitt vor der Predigtlesung hat Elifas, einer der Freunde Hiobs, so etwas wie einen Behandlungspfad für das Schicksal Hiobs entwickelt.

Hiob, der wird uns in dem gleichnamigen biblischen Buch als Vorzeigefrommer vorgestellt, der aber trotzdem einen Schicksalsschlag nach dem anderen erleben muss. Und nun sind Hiobs Freunde und auch er selbst auf der Suche nach einer schlüssigen Erklärung der Misere und gerade Elifas geht da ganz logisch vor, wie so ein Arzt, der einem Behandlungspfad folgt.

Hiob geht es schlecht, also muss Gott ihn bestraft haben. Wenn Gott ihn bestraft hat, dann muss er etwas falsch gemacht haben. Wenn Hiob etwas falsch gemacht hat, dann muss er jetzt Buße tun. Wenn er Buße getan hat, dann muss er danach Gutes tun. Und wenn all das erledigt ist, dann wird sich Gott ihm auch wieder zuwenden. Verlockend logisch, völlig nachvollziehbar und offensichtlich aus der menschlichen Erfahrung geschöpft, wie die Behandlungspfade der Medizin.

Aber Hiob widerspricht deutlich. Wie soll ich denn mit Gott Kontakt aufnehmen, wenn er nicht auffindbar ist? Was soll ich denn machen, ich habe wirklich nichts falsch gemacht? Ich habe mich doch auf seinem vorgegebenen Weg gehalten, aber er macht was er will. Hiob wehrt sich gegen alle Versuche, Gott in ein menschlich logisches System einzubauen. Es ist nun einmal nicht so einfach, wie es Elifas hier entwickelt: Tue Gutes und dir geht's gut oder tue böses und dir geht's schlecht. Dann würde es ja auch heute noch allen guten gut gehen und allen Bösen schlecht. So einfach ist es aber nicht.

Hiob hat aber etwas begriffen. Er hat begriffen, was es heißt, Gott einen Gott zu nennen. Er ist eben niemand, den man so einfach in die Tasche stecken könnte. Sondern Gott ist weniger greifbar und auch weniger begreifbar als uns das lieb ist. Da gibt es nämlich Abgründe und Seiten an Gott, die wir nicht fassen können. Da gibt es Zeiten, in denen Gott fern zu sein scheint. Das ist so, weil Gott Gott ist und eben nicht ein berechenbarer Faktor in einem naturwissenschaftlichen System.

Die Wenigsten sind heute frei davon, den Weg von Elifas zu beschreiten und Gott mit seinem Handeln in ein menschlich logisches System einzubauen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Diskussion um den Tod von Jesus am Kreuz, die immer wieder aufkommt. Dabei gibt es zwei Positionen, die versuchen, das Geschehen von Golgatha verstehbar zu machen, damit es etwas von seiner Schrecklichkeit verliert.

Die eine ist, dass Jesus auf keinen Fall stellvertretend für die Sünden der Welt sterben konnte. Denn, was wäre das für ein grausamer Gott, der seinen Sohn sterben ließe? Das kriegt man ja nicht zusammen, dieser liebende Gott und so ein gewaltsamer Tod am Kreuz. Hier wird aus dem Tod von Jesus dann ein Beweis der Solidarität Gottes mit den Menschen, der mit dem Leiden und Sterben in menschlichem Körper bloß alles Schreckliche erlebt hat, was es in dieser Welt gibt, damit er mitfühlen kann. Das ist logisch und tröstlich, aber Wesentliches fehlt.

Die andere Position hält am Opfercharakter vom Tod Jesu fest und verdeutlicht die Notwendigkeit. Die Sünde der Welt aufgewogen werden und nur Jesus konnte den gesamten Gegenwert bilden, weil er ohne Sünde blieb. Auch das ist logisch, aber auch hier geht etwas von der Unglaublichkeit des Ganzen und damit Wesentliches verloren.

Mit Hiob können wir heute aber lernen, uns der Unbegreiflichkeit Gottes zu stellen. Wenn Hiob darüber klagt, dass er Gott nirgends findet, egal wo er sucht, dann kommt darin schon das zum Klingen, was Jesus am Kreuz ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Hier wird wirklich alle Logik durchbrochen. Da gehen die Rechnungen einfach nicht mehr auf. Wir bleiben erschrocken davorstehen und können es niemals ganz fassen. Auch wenn der Tod von Jesus am Kreuz das Geschehen ist, womit wir überhaupt wieder vor Gott stehen können, bleibt doch irgendwie ein dunkler Schleier darüber zurück. Nicht alles daran lässt sich erklären, sondern manches lässt dich vielleicht gerade heute ratlos zurück.

Damit geht es uns dann nicht anders, als mit dem, was wir im Leben erleben. Was wir an Gutem oder Bösem tun, das hat eben nicht die direkt erlebbare Entsprechung. Je besser ich lebe, desto besser geht es mir. Diese Rechnung geht einfach nicht auf. Sondern sie wird durchkreuzt von einer Krebsdiagnose, unüberwindlichem Streit und anderen Katastrophen. Manchmal bleiben wir nicht nur unter dem Kreuz, sondern auch mit dem Blick auf uns, unsere Familienmitglieder und Freunde ratlos zurück. Warum? Wieso? Wo ist Gott? Wie kann das sein?

Es lohnt sich, wenn wir uns dieser Unergründlichkeit Gottes immer wieder einmal für einen Augenblick aussetzen. Nicht, weil die damit verbundene Unsicherheit Freude macht. Sondern weil es uns dabei hilft,

Gott so zu verstehen, wie er in seinem Wesen ist. Er lässt sich von uns nicht vorschreiben, was er zu tun und zu lassen hat. Er lässt sich in seinem Handeln auch nicht einsperren in die überschaubaren Bereiche unserer begrenzten Vernunft. Sondern er ist anders als wir und er handelt auch anders als wir. Wie können wir aber damit leben? Hiob hatte schon vorher trotzig ausgerufen:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Manchmal ist Glauben nicht viel mehr als das. Ein trotziges Festhalten an Gott gegen alle zum Teil verstörenden Welt- und Gotteserfahrungen. *Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.* Das können wir Christen im Blick auf Jesus Christus sagen. Aber eben nicht so, dass damit alle Probleme gelöst wären, sondern so, dass ich mich daran halte, wenn alles andere mir keinen Halt mehr gibt. Und dann braucht es oft auch viel Geduld. Wie bei Hiob. Die Dinge werden nicht immer sofort gut. Oft braucht es Zeit, viel Zeit. Manchmal aber dürfen wir auch etwas davon erfahren, dass Gott die Dinge schon jetzt wieder zum Guten wendet. So wie er auch Hiob am Ende wieder reich beschenkt hat. Aber manches wird erst nach unserem Tod gut werden.

Aber wir haben das Versprechen, dass Gott sich, obwohl er unfassbar und souverän ist, am Ende durch seine Güte von uns fassen lassen wird. Dafür steht ja tatsächlich Jesus Christus mit seinem Tod am Kreuz und mit seiner Auferstehung. Was wir jetzt noch nicht sehen und glauben, werden wir dann einmal erkennen können.

Dann wird es heißen: Darum erschrecke ich nicht mehr vor deinem Angesicht. Und, wenn ich darüber nachdenke, dann fürchte ich mich nicht mehr vor dir. Du machst mein Herz mutig und tröstest mich. Dafür bin ich ihm zutiefst dankbar. **AMEN.**